

Innitiative Tennis 2000

Der Tennissport hat eine ausgezeichnete Infrastruktur, genießt Sympathie, ist gesund und vor allem Tennis ist nach wie vor „in“. Das beweisen nicht zuletzt die hohen Einschaltquoten bei Fernsehübertragungen. Trotzdem läßt der Zulauf in den Vereinen überall in Deutschland zu wünschen übrig. Die Mitgliederzahlen sind leicht rückläufig und die Gewinnung von Neu-Mitgliedern fällt zunehmend schwerer.

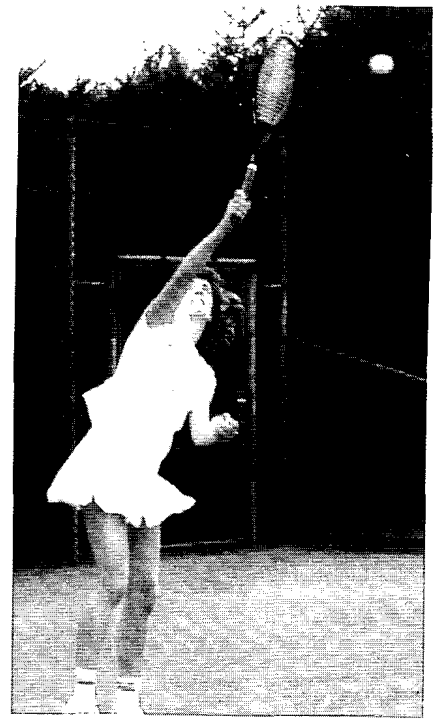
Für die Entwicklung des Tennis sind eigentlich alle Voraussetzungen positiv, die steigende Freizeit, die wachsende Zahl älterer Menschen, die auch in fortschreitendem Alter noch gerne aktiv sein möchten und das nach wie vor hohe Interesse am Tennissport. Auch wenn in unseren über 10.000 Vereinen bereits mehr als 2,3 Millionen Menschen Tennis spielen, sind 80,9% der Menschen in Deutschland nicht im Tennissport aktiv. Bei den 6-17jährigen Kindern und Jugendlichen beschäftigen sich laut einer repräsentativen Umfrage 88,8% in ihrer Freizeit nicht mit dem Tennissport. Ein Riesenpotential möglicher Sportler! Es gilt, gerade diese Kinder und Jugendlichen sowie die wachsende Zahl älterer Menschen, Vorruehändler und Quereinsteiger anzusprechen unter dem Motto: Man kann nicht früh genug mit dem Tennissport beginnen, aber es ist nie zu spät für einen Neuanfang.

Vor diesem Hintergrund gibt der DTB zusammen mit den DTB-Mitgliedsverbänden und einigen Industriezweigen in Kürze das Programm „Initiative Tennis 2000“ heraus, das die Vereine mit vielen Ideen und Materialien in ihrer Mitgliederwerbung unterstützt und das im Mai des Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll.

Daß der Tennissport auch in der Sportmedizin einen hohen Stellenwert hat, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, daß wir unter diesen Schwerpunkt immer wieder ein Heft stellen können. Auch viele Fortbildungsveranstaltungen und sogar internationale Kongresse zu diesem Thema spiegeln das hohe Interesse an dieser Sportart wieder. Was macht Tennis sportmedizinisch so interessant? Sicher sind die reinen Ausdauersportarten wie Laufen, Radfahren und Schwimmen noch gesünder als der Tennissport, aber kaum eine Sportart vermag gesundheitlich positive Effekte (s. S. 126) so gut mit Spannung, Spielfreude und Geselligkeit bis ins hohe Alter zu verbinden wie Tennis. Tennis ist eigentlich nie eintönig und bis ins hohe Alter lassen sich noch technische und spieltaktische Verbesserungen erzielen.

Sicher muß auch im Tennis mit Verletzungen und Überlastungsschäden gerechnet werden. Doch wenn auch hier nochmehr Aufklärungsarbeit über Ursachen und Präventionsmöglichkeiten geleistet wird, wie es z.B. der Niederländische Tennisverband jetzt in einer landesweit angelegten Kampagne initiiert hat (s. S. 130) und der Spieler, der sich vor seinem Tennismatch zunächst ohne Ball und Schläger aufwärmt, nicht mehr belächelt wird, kann auch hier eine deutliche Minimierung erreicht werden.

Wenn man wie ich schon seit 30 Jahren begeistert Tennis spielt, gilt das Hauptinteresse meist dem Erfolg im Wettkampf und der Möglichkeit, diesen durch gezieltes Training zu erhöhen. Aber immer häufiger in den letzten Jahren ist es auch die tennisspezifische Bewegung, die mich fasziniert. Das lockere, rhythmische Schwingen des Schlägers und das



Treffen des Balles im richtigen Moment zusammen mit dem Laufen und dem Glücksgefühl, einen unerreichbar scheinenden Ball erlaufen zu haben oder durch einen guten Schlag den Gegner in die Enge getrieben zu haben, machen Tennis zu einer physisch und psychisch ansprechenden Freizeitbeschäftigung. Und wenn ich dann mit meinem 75jährigen Vater noch mit großem Spaß Einzel oder Mixed spielen kann, hoffe und freue ich mich auf weitere 30 Jahre in meinem Tennissport. Gleichzeitig wünsche ich mir — konform mit der „Initiative Tennis 2000“ des DTB —, daß noch viele Menschen auch im reiferen Alter den Reiz dieser „Lifetime-Sportart“ entdecken.

U. Künstleringer